

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

## Bácsfaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfaer-Beitung“  
mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt.“  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.  
Umgebung: Ganzjährig 6.50 12 3.50 14 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzelnere Exemplare 20 Heller.

### Industriebeförderung und Auswanderung.

Unsere Regierung strebt die wirtschaftliche Selbstständigkeit Ungarns an. Die Kräftigung der ungarischen Industrie ist deshalb ein Hauptprogramm der jetzigen Regierung. Und mit Recht! Denn die größere Industrie ist eine Lebensfrage für das ungarische Volk. Die Industriebeförderung ist kein nationales Steckpferd ist nicht vom Hasse gegen Oesterreich diktiert; sie ist vielmehr der mächtigste Schritt zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes. Die Volkswirtschaftlichen und finanziellen Interessen des Landes fordern daß die Industrie in weit höherem Maße entwickelt werde als bisher. Die Entwicklung der Industrie ist jene Quelle, welche uns befähigt, die immer zunehmenden Lasten zu ertragen. Die Opfer, welche der Staat auf die Entwicklung der Industrie verwendet, werden reichlich wieder hereingebracht. Jene Fabriken, welche der staatlichen Begünstigung vom Jahre 1899 bis zum Jahre 1906 teilhaftig wurden

und die Zahl dieser Fabriken beträgt ungefähr 630 — beschäftigen mehr als 70.000 Arbeiter, deren Lohn fünfzig Millionen Kronen übersteigt. Die Jahresproduktion dieser Fabriken kann auf 250 Millionen Kronen veranschlagt werden. Ungefähr 5 Millionen nimmt der Staat an Konsumsteuer der Arbeiter ein.

Die Industrie ist eine gebieterische Notwendigkeit, wenn wir sehen, daß die Einfuhr aus Oesterreich von Jahr zu Jahr zunimmt, die Zahl der Arbeiter dort 800.000 beträgt und ihr Arbeitslohn sich auf ungefähr 250 Millionen Kronen beziffert. Die stetig zunehmende Intelligenz des Landes kann nur von der intensiven Entwicklung der Industrie genügende Beschäftigung und entsprechenden Erwerb erwarten. Heute begnügen sich die Leute zumeist mit schwach besoldeten staatlichen Aufstellungen.

Die Vermehrung der gewerblichen Beschäftigungen bildet das sicherste Mittel zur Verhinderung der Auswanderung. Von der Entwicklung der Industrie ist ja die Erhöhung der Arbeitslöhne zu er-

warten. Die Arbeitslosigkeit und niedere Arbeitslöhne trieben die Leute zur massenhaften Auswanderung.

Es wurden wohl Gewaltmaßnahmen gebraucht gegen die Auswanderer, aber eine chinesische Mauer konnte man doch nicht an die Grenze bauen und so währte die Auswanderung fort. Jetzt endlich wird, wenn der Schein nicht trügt, die Lösung der Frage von der richtigen Seite aufgerissen.

Man will Jedem, der Arbeit sucht, hier zuhause die Möglichkeit des Fortkommens bieten, damit Niemand genötigt sei, sein Vaterland des lieben Brotes wegen zu verlassen. Man will Fabriken bauen, um den Arbeitslosen Massen Bedienst zu geben.

Im Abgeordnetenhaus wurde schon betont, daß man nicht nur in der Hauptstadt und in größeren Provinzstädten Fabriken errichtet, sondern auch das Land draußen nicht vergessen werde.

Wenn es eine Gegend gibt, wo Fabriken notwendig sind, so ist es besonders das westliche u. südliche Grenzgebiet.

Nehmen wir das Grenzgebiet in unserem Komitate. Hier ist der Grund und

### Feuilleton.

#### Pepina.

Drei Jahre waren seit jenem tollen Fasching vergangen, den Philippo in seiner Vaterstadt Venedig verlebte hatte. Damals war er noch ein lebensfroher Bursche von einer köstlichen, unversiegbaren Laune und jenen beneidenswerten Sorglosigkeit, wie sie nur den Kindern des sonnigen Südens eigen ist.

In einer tollen Faschingsnacht war's da erblickte Philippo die junge Pepina mitten in einem Schwarm von Bewunderern. Sie behandelte alle gleichmäßig liebenswürdig, gleich freundlich und gut, gab jedem ein freundliches Lächeln u. ein verbindliches Dankeswort, verlor aber an keinem ihr Herz.

Nur einer war unter all den Burschen, der die schöne Pepina nicht beim Wein vergessen wo sie, der sich auch nicht mit einer anderen trösten konnte. Mit ihren graziosen und weichen Bewegungen hatte sie sich in sein weiches Herz eingeschmeichelt ohne daß sie es wußte.

Philippo's Augen sahen nichts als Feuerkugeln; führte eine beredete Sprache. Aber erst als die schöne Pepina mit einem bestrickenden „Grazia, Signore!“ für seine Zuorkommenheit dankte, da ging ihm die Seele auf und er fand nun plötzlich eine Sprache, wie er sie noch nie gesprochen hatte so glühend, so hinreißend, so ernst und und tief als ob in seiner Brust die Orgel von St. Marco stünde, und als ob alle Register gezogen wären u. jubelierend 1000 Engelstimmen aus ihm sängen.

Aber je mehr die schöne Pepina merkte, daß sie bei Philippo größeres Unheil als bei

allen anderen angerichtet habe, desto kühler, schroffer, abweisender wurde sie zu ihm. Ihr junges Herz war noch unberührt.

Er aber lebte ein Traumleben, in dem sie, seine angbetete Pepina, als ein holder Schutzengel neben ihm herging; mit der er traute Zwiegespräche führen konnte, die er mit all seiner unendlichen Liebe umgab.

Und in seinem verklärten Zustande währte er, von ihr Liebe zu empfangen. Doch jeder neue Tag brachte ihm neue Qual, bis er in tiefster Resignation erschreckend ernst wurde und alle Menschen meid.

So wurde es Frühjahr. Da loderte mit neuer Macht in Philippo's Herz die Liebe zur schönen Pepina auf. Er zog eines Morgens seine besten Kleider an, erstand einige Blumen und folgte den Osterglocken in die Kirche, und froher Zuversicht voll wartete er dann an der

## FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyodül elismert kel-  
lemes izú természetes  
hashajtószér

Boden wenig, die Bevölkerung aber so dicht, daß sie vom Landbau unmöglich leben kann. Es muß darum ein Teil hinaus nach Oesterreich, um dort Arbeit zu suchen. Das ist ein ungesunder Zustand. Da muß das Familienleben leiden, welches den ganzen Sommer über den Vater entbehren muß, da muß Religion und Moral Schaden nehmen. Auch das patriotische Gefühl dieser Arbeiter ist in Gefahr; das ist ja leicht begreiflich. Ein Mensch, der den größten Teil des Jahres in Oesterreich zubringt, dem sein ungarisches Vaterland nichts gibt, sondern nur nimmt, der draußen immer nur schimpfen und spotten hört über die Ungarn, der muß sich nach und nach fremd fühlen im Vaterlande. Die Treue unserer deutschen Bevölkerung zum ungarischen Vaterlande ist allbekannt und wurde oft im Vergleich mit anderen Nationalitäten rühmend hervorgehoben. Es ist aber mit Recht zu fürchten, daß diese Treue wanken wird, wenn die jetzigen wirtschaftlichen Zustände an der Grenze noch länger wären. Man möge diesem Volke hier zuhause Arbeit verschaffen. Umsonst ist jeder Unterricht in der ungarischen Sprache, umsonst alle Mühe der patriotischen Geistlichkeit und Lehrerschaft, wenn das Volk hier zuhause sein Brot nicht verdienen kann.

Also, Fabriken für unser Grenzgebiet!

Im Interesse unseres Volkes, im Interesse des ungarischen Staates ist es, daß man bei der bevorstehenden Errichtung von Fabriken auf diese Gegend nicht vergesse.

In diesem Sinne sollten von Seite des Komitates Bittgesuche und Vorstellungen an die hohe Regierung ergehen.



Stufen bis Pepina heraustrat. Stumm reichte er ihr das Sträußchen und stumm nahm sie es aus seiner Hand.

Schweigend gingen sie durch das Gewühl bis die Straßen leerer wurden. Da legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sprach „Philippo du bist mir mehr werth als alle die anderen aber verlange nicht daß ich dich liebe. Ich kann dir die Liebe die du verlangst nicht geben.“

Philippos Augen sahen nichts als Feuerkugeln; ihm war, als werde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen. Und heißer fragte er: „Also liebst Du einen anderen?“

Da zuckte ein Gedanke durch den Kopf der Schönen. „Ja, Philippo!“ sagte sie, denn sie wußte, daß er dann von seinen Werbungen abstehe würde.

Er blieb stehen und mußte tief aufseufzen. Dann streckte er ihr fleißig die Hand hin und wandte sich ab. — „Vergiß mich, oder denke freundlich an mich,“ bat sie.

Er sah nicht auf. Nur ihre Hand drückte er, sie war ihm so viel gewesen, und anders

## Aufruf zur Zeichnung der Aktien der Apatiner Elektrizitäts-Werk Aktiengesellschaft.

Die Gesellschaft beabsichtigt die Gemeinde Apatin, deren Industrie Anlagen und eventuell die Umgebung mit elektrischen Licht u. Kraft zu versehen. Zur Durchführung dieses Planes haben die Unterzeichneten Gründer vertragsmäßig von der Gemeinde auf 50 Jahre das ausschließliche Recht erhalten. Nachdem es allgemeines Interesse ist, daß sich jedermann bei der Gründung dieses Unternehmens beteiligen könne, beabsichtigen wir dies im Wege einer Aktiengesellschaft durchzuführen. In Betracht gezogen, daß für dieses Unternehmen reges Interesse gezeigt wird, weiters aber, daß durch verlässliche Zusammenschreibung schon bisher zirka 2700 Glammen Privatbeleuchtung, 100 öffentliche Lampen und zirka 90 Pferdekräfte Motore gezeichnet wurden — welche sich bei der Instandhaltung des Werkes aller Wahrscheinlichkeit nach verdoppeln werden — fernerhin hingewiesen auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Apatins, daß nämlich eine bedeutende Zahl Industrie-Unternehmungen schon bestehen und immer neue entstehen, welche derartige billige und bequeme Kraft benötigen, hoffen wir einerseits den national ökonomischen Verhältnissen Apatins einen großen Dienst zu erweisen, andererseits aber verspricht dasselbe ein nutzbringendes Unternehmen zu werden.

Die Gesellschaft wird auf 50 Jahre gegründet.

Das Aktienkapital wurde mit 300.000 Kronen festgesetzt, welches aus 600 Stück je 500 Kronen Nominale und auf Über-

bringer lautende Aktien bestehen wird. Davon behalten sich die Gründer 200 Stücke vor, die restlichen 400 Stücke aber werden zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Nach den, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 400 Stück Aktien, sind gleich bei der Zeichnung 5% der Nominale d. h. 25 Kronen per Aktie als Gründungsipfen zu erlegen, bis zur konstituierenden Generalversammlung aber sind per Aktie je 200 Kronen einzuzahlen. Die restlichen 300 Kronen werden in Raten — dem Fortschritt des Baues und der Montirung entsprechend — jeweilig eingefordert, wovon jedoch jeder Aktionär um 30 Tage früher verständigt wird.

Zeichnungen werden bis ausschließlich 31. Mai 1908 bei folgenden Stellen entgegengenommen:

**Apatin:** Apatiner Sparkassa, Apatiner Allgemeine Bezirks-Sparkassa, Kanzlei der Monostorbez-Apatiner Flutenschutz-Gesellschaft, Josef Szavadi, Buchhandlung, Mathias Gaß, Buchhandlung und bei den Gründern. **Zombor:** Zomborer Sparkassa. **Bacschentivan:** Erster Bacschentivaner Hilfsverein, Bacschentivaner Sparkassa, Kaspar Ney, Wendelin Ott. **Baja** Bajar Handels- u. Gewerbebank. **Hodjag** Hodjager Sparkassa, Jakob Scherer j. **Szabadka:** Délvidéki Kőzgazdasági Bank.

Auf die ersten drei Jahre behalten sich die Gründer die Ernennung der Direktion vor. Die eingezahlten Gründungsipfen müssen bei der konstituierenden Generalversammlung verrechnet werden und der sich ergebende Überschuss wird zur Gründung eines Reservefonds verwendet. Im Falle einer Überzeichnung halten sich die Gründer die Zuteilung der Aktien vor.

Apatin, 14. Mai 1908.

Alexander Abraham, Franz Becker j., Michael Piry, Franz Rujer, Michael Szál.  
Gründer.

als freundlich konnte er ja nicht an sie denken. Er hatte sie eben zu lieb.

So schied er von ihr schweigend in seinem großen Schmerz, und von einer inneren Unruhe getrieben fuhr er bald darauf nach Deutschland wo er als geschickter Bildhauer sehr geschätzt war und an vielen großen Bauten mitarbeitete.

So vergingen 3 Jahre, seitdem Philippo die schöne Pepina zum erstenmal gesehen hatte. Der Winter kam eilig durchs Land da zog es ihn aus der nordischen Fremde nach seiner sonnigen Heimat.

Als Philippo in Venedig anlangte, herrschte überall ein fröhliches Treiben; es war ja Karneval, jene Zeit, wo man lustig ist, und wo einem das Leben deshalb doppelt schön erscheint. Er ließ sich unwillkürlich von Menschenstrom mitreißen und ging, da es schon spät am Abend war, vorerst nicht nach Hause zu seiner Mutter und zu seiner Schwester. Doch Philippo konnte nicht lustig sein. Eine unglückselige Stimmung besiel ihn, und er wurde trau-

riger als je zuvor. Und in jedem Mädchen, das ihm, mit einer Larve verumhüllt, entgegenkam, vermeinte er Pepina zu begegnen. Aber er überzeugte sich bald, daß sie es nicht sein konnte denn so grazios, so anmutig wie seine Pepina konnte kein andere sein. Seine Pepina!

Um die Erinnerungen an sein geliebtes Mädchen, die jetzt plötzlich alle wieder lebendig wurde, zu verschrecken, kaufte er sich ebenfalls eine Maske und fand sie vor sein Gesicht, so wie alle übrigen Passanten und mischte sich in das Gedränge und lustige Leben, das von den Laternen beleuchtet, sich auf den Plätzen und Straßen abspielte.

Und ohne daß er beabsichtigte, geriet er in einen großen Saal, wo es am lustigen hinging. Er bestellte eine Flasche Chianti und summite bald verträumt die verträumten lustigen Liedchen mit, die die Musiker spielten und die Sänger anstimmten, und ließ die Paare und Gruppen an sich vorüberziehen.

Hier in dem wogenden Gewühl mußte auch seine fixe Idee in jedem Mädchen seine

## Die Sünde unserer Zeit.



Das größte Schreckensbild das die Zeit gebar  
Aus finst'rem Schooß ist die Gleichgiltigkeit  
Gott gegenüber die Vergessentheit  
Auf Den, der ist, sein wird und war.

Vielleicht allzu groß ist noch die noch die Schaar  
Der Leugner Gottes und der Ewigkeit;  
Doch Viele leben nur dem Dienst der Zeit  
Und sind des Christusglaubens gänzlich bar.

Wo aber Christus nicht im Herzen lebt,  
Da wird der Mensch zum Satiel der Leidenschaft,  
Von deren Thiramei er selbst erbebt.

Er schließt die Augen, ja er haßt das Licht,  
Weil im zum Aufschwung fehlt die Willenskraft.  
Und was die Zukunft bringt ihn kümert's nicht.



## Tagesneuigkeiten.

**Edle Spende.** Die Familie Matheß spendete 20 Kronen dem Apatiner Jünglingsverein. Die edle Tat lobt sich selbst.

**Dilettantenvorstellung.** Die Apatiner Dalarda veranstaltet am Pfingstmontag den 8. Juni in den Gesamtlokalitäten des „Hotel Marsch“ eine mit Dilettantenvorstellung verbundene Tanzunterhaltung. Zur Aufführung gelangt: „Gyimesi vadvirág.“

**Schulinspektion — Anerkennung.** Donnerstag, Freitag und Samstag inspizierte der vom Minister ausgesandte Fachlehrer Baranyai Gyula eingehend die hiesige Bürgerschulen. Nach der sachmäßigen Inspektion drückte er dem Direktor Herrn Johann Weigang und dem Lehrkörper seine vollste Zufriedenheit aus.

**Tragischer Unglücksfall in der Donaumühle.** Freitag ereignete sich in

der Donaumühle des hiesigen Müllermeisters Josef Pinkert ein größlicher Unglücksfall. Der 14jährige Fischerbube Josef Lengyel, Sohn der Witwe Gyri kam durch Unvorsichtigkeit ins Mühlenrad das ihm den Kopf förmlich zermalmt. Der unglückliche Fischerbube wurde Samstag Nachmittag 5 Uhr unter großer Beteiligung von Leidtragenden, Verwandten am unteren Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

**Der Junialis** der Apatiner Schulljugend wird auch heuer am 8. Juni, am Tage der Krönung stattfinden.

**Der Jünglingsverein** veranstaltet an Christi Himmelfahrt seinen alljährlichen Majalis.

**Die Elektrische Beleuchtung in Apatin.** Eine freundige Nachricht können wir registrieren. Die Elektrische Beleuchtung wird noch im Laufe des heurigen Herbstes, wahrscheinlich am 1. Oktober l. J. eingeführt werden. Die Zeichnung der Subskriptionsbögen ist im Zuge.

**Im Dammbauverein** ist in Folge Ableben des weiland Josef Matheß die Kassierstelle zu besetzen. Bewerber dürfen nicht über 40 Jahre alt sein und müssen die ungarische, deutsche und slavische Sprache vollkommen beherrschen.

**Preis kegelscheiben im Apatiner kath. Gesellenverein.** Im Apatiner kath. Gesellenverein fand am verflossenen Sonntag, Nachmittag, am Festtage des Schutzpatrons ein Preis kegelscheiben statt. Es waren mehrere Preise festgesetzt, den ersten Preis den Sr. Hw. Franz Kaver. Schnobl widmete betrug 10 Kr. Die 10 Kr. waren auf die linke Dame gesetzt. Diese 10 Kronen gewann Josef Baxler, Kassier.

**Kühne, brave Apatiner Lebensretter.** Samstag Nachmittag retteten unterhalb des Harecas 2 Apatiner brave

Zusammen namentlich Mathias Rihberger u. Georg Krauß vis-a-vis dem Harecas bei dem mächtigen, plötzlichen aufgetauchten Sturm das Leben der Monostorkegler zusammen und zwar: das des Martin Pinkov und Mark Jvits. Den 42jährigen Marin Nstalos der ebenfalls mit dem umgekehrten Kahn versank konnten sie leider nicht mehr retten. Die Leiche wurde auch bis heute noch überall spartolos gesucht.

**Offert Verhandlung in Risköbög.** Der Risköbögler röm. kath. Schulstuhlbetrante die Herren Maurermeister Baxler u. Kromer aus Apatin mit dem Baue einer Stockhohen Schule um den Betrag von 32880 Kr. Wir gratulieren und hoffen daß das Gebäude schöner ausfallen wird, als dies des H. Szavadill.

**Wahl.** Bei der unter Vorsitz des H. Oberstuhlrichters am 3. Mai Nachmittag um 3 Uhr abgehaltenen Generalversammlung der „Insel und Urbarsals (ürbères) Gesellschaft“ wurde das alte Präsidium mit einer Stimmenmehrheit von 61 Stimmen wieder gewählt. Und zwar zum Präses wurde Nikolaus König gewählt, zum 2. Präses Peter Belt. Als Ausschussmitglieder wurden gewählt: Josef Bajer, Franz König, Josef Jenzler, Franz Frei, Jakob Bayer, Adam Richart, Anton Fernbach, Johann Ackermann, Leopold Szayer, Ignaz König, Wendelin Schächtili und Peter Bayer gewählt. Zu Ersatzmitglieder wurden gewählt: Martin Bauer, Wendelin Gaf, Johann Wilpert und Johann König. Als Revisoren wurden gewählt: Josef Matheß jung., Anton Moser, Martin Schieber. Auf das alte Präsidium haben 141 Personen mit 831 Stimmen gestimmt. Auf das neuzuwählende Präsidium haben 76 Personen mit 770 Stimmen gestimmt. Zusammen 1031 Stimmen.

Pepina zu sehen, immer mehr verpflegen und er beneidete im stillen die Burischen, die alle glücklicher waren als er glücklicher, weil sie ein Mädchen in ihren Armen hielten.

Plötzlich tauchte vor ihm, mitten im Gewoge, ein Mädchen auf. Stierig verschlang er mit seinen Augen die prächtige Gestalt und suchte hinter ihrer Maske die Züge zu erforschen. Aber in dem kreisenden Tanz wippte sie vor ihm auf und ab, verschwand im Gewühle und tauchte wieder auf. Er erhob sich und blieb, an die Wand gelehnt, stehen, indem er die Tänzerin mit seinen glühenden Augen verfolgte.

Da sagte ihm eine innere Stimme, daß sie es sei, seine angebetete Pepina. Das konnten nur ihre prächtigen und weichen Bewegungen sein, die sich in sein Herz eingeschmeichelt hatten das konnte nur ihre Glutstrahlen sein, die aus den Augenrissen der Samtlarve hervorblitzten, daß mußte ihr Füßchen sein, das nur sie allein so zierlich in Tange zu setzen verstand, das war sie, Pepina, wie er sie in ihren leichten und anmutigen Linien stets vor sich sah, alle die

Jahre, und wie er sie so unzählige Male mit ein paar Strichen aus der Erinnerung gezeichnet oder im weichen Ton modelliert hatte, und die das Entrücken der deutschen Architekten bildeten, wenn immer wieder und wieder jene echt italienischen Mädchenköpfe formte, mit ihrer Fülle von Haar und den träumenden großen Augen und einer Blume zwischen den feingeschnittenen Lippen.

Seine fiebrigen Augen bohrten sich an der buntgekleideten, entzückenden Gestalt fest. Einer in einem Pierrotkostüm schien besondere Anrechte auf das Mädchen zu haben, denn er faßte sich vertraut um, was sie gern geschehen ließ: Philippo konnte sich kaum beherrschen und ein ohnmächtiger Haß stieg in ihm auf. Unverwandt blickte er dem Paare nach und erhöhte selbst seine Qualen. Die Stunden wurden ihm zu Ewigkeiten.

Da plötzlich hob jener Pierrot seine Maske und trocknete sich die Stirne. Philippos Herz krampfte sich zusammen. Er hatte ihn erkannt: es war Cesare, der Sohn Bedescos, denen

schon Philippos Großvater blutige Rache geschworen hatte. Jene Blutrache, die sich oft von Generation zu Generation vererbt, bis einmal im Sohne oder Enkel der Rächer der Familie erbt. Philippo mit seiner verträumten Künste lenseele verabscheute die Bedetta, die brutale Blutrache, die in ganz Italien so gefürchtet ist und der keine Familie, ist sie ihr einmal zugeschworen, entgehen kann. Verleben auch Jahrzehnte: einmal muß sie ein Glied der Familie treffen. Und den Todesstoß war blutige Rache geschworen worden von Philippos Großvater, und Cesare sollte nun das Opfer sein!

Langsam schlich Philippo die Saalwände entlang u. harpte dann am Eingange. Von Zeit zu Zeit tastete seine Hand nach der verborgenen Tasche, wo sein scharfgeschliffenes Messer steckte, das selbst der friedliebendste Italiener stets bei sich trägt.

Endlich sah Philippo, wie Pepinas Gesellschaft aufbrach. Da eilte er voraus. Draußen drückte er sich an die Mauer faßte krampfhaft das Messer, verbarg die Klinge im Ärmel u.

Da das alte Präsidium eine Stimmenmehrheit von 61 Stimmen hatte, so wurde dasselbe vom Herrn Oberstulricher als gesetzlich gewählt, erklärt.

**Damm-Einbruch.** In Folge des Hochwassers ist der Petres Damm am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr eingegangen. Seit Donnerstag erlitt derselbe noch 2—3 Einbrüche an anderen Stellen.

**Die Zomborer Hausindustrieausstellung** bleibt bis zum 24. Mai eröffnet. Wir empfehlen dem Apatiner Publikum auf das Wärmste den Besuch dieser Ausstellung.

**Große Volksversammlung in Zombor.** In Zombor wird Sonntag Vormittag den 17. Mai eine große Volksversammlung in Angelegenheit der Errichtung der magyarischen Nationalbank abgehalten werden. Gegenstände sind: 1. Die Eröffnungsrede des Merö Ignaz, 2. Die Vortragsrede hält Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Ernest Balogh, 3. In dieser Angelegenheit wird Dr. Josef Jovanovits eine bunyevasische u. Protokoll. Ihre eine deutsche Rede halten.

**Die Eröffnung der Hausindustrieausstellung in Zombor.** Mittwoch den 13. Mai laufenden Jahres fand die Eröffnung der Zomborer Hausindustrie-Ausstellung durch den Staatssekretär Josef Szterenyi auf feierliche Weise statt. Unsere Apatiner Korbflechter Schule hat bei dieser Gelegenheit auch schöne Gegenstände ausgestellt, welche vom vielen Besuchern bewundert wurden. Die Gegenständen sind in 8 großen Sälen unterbracht. Im ersten Saal erregten die Ausstellungsgegenstände der Bacskaer Schokazen wie auch die der Bacskaer Serben lebhaftes Aufsehen. In 2. Saale sind die Frauenhandarbeiten der königlichen Freistadt Zombor ausgestellt. Im 3. Saale fanden

wartete. Seine Brust leuchte, seine Augen bligten. Nun wollte er seinen Großvater rächen u. Cesare . . .

In diesem Moment trat der Bierrot von dem Mädchen umschlungen aus dem Tore Da übermannte Philippo ein ohnmächtiger Schmerz und eine blinde Wut erfasste ihn. Jetzt durch zuckte ein Gedanke blitzschnell sein Hirn. Cesare töten? Nein, Pepina, Cesare auslöschten aus dem Leben? Nein! Aber ihm seine liebe Pepina vernichten.

„Pepina,“ schrie er u. stürzte sich mit einem Sage auf das Mädchen, das unter seinem schwarzen Mäntel, aus Herz getroffen lautlos zusammenbrach.

Der starre Schreck lähmte alle Umstehende Philippo ließ die Leiche aus seinen armen gleiten u. riß ihr die Larve herunter. Da rang sich ein markerchütternder Schrei aus seiner Kehle: Die da von ihm gemordet auf den Stufen lag, war seine Schwester!

Und ehe die anderen sich von dem Entsetzten erholt die zitternden Glieder rühren kenn-

die Kollektiv-Sammlungen der Städte Szabadla Baja berechtigtes Aufsehen. Im 4. Saal sind die Ausstellungsgegenstände der Kulaer Bürger sichtbar. So die der Kulaer Tuchfabrik. Im 5. Saale sind die Ausstellungsgegenstände der Dilettanten unterbracht. Wir sehen hier schöne Delgemälde, teure, schwere Smirnateppiche, Smirnabivanpolster. Im 6. Saale sind Fotografien von Künstler und Amateuren ausgestellt. Im 7. Saale sind Original-Delgemälde von namhaften Bacskaer Künstler ausgestellt. Im 8. Saale sind die Hausindustriegegenständen von Bacskaer Vereinen, Hausindustrien ausgestellt. Der Preis des Eintrittes beträgt am Tage der Eröffnung 1 Kr. sonst 40 Pf.

**Die Apatiner Elementarschullehrer** hielten ihre diesjährige Frühjahrssitzung in Keresztur den 13. Mai ab. Dort hielt der dirigierende Lehrer Josef Kleiner eine Vorlesung respective Vortrag über die Würdigung des neuen Lehrplans.

**Bildnis-Enthüllungsfeier im Comitatssaale.** Im Comitatssaale wird bei der demnächst stattfindenden Kongregation das Bildnis des gewesenen Obergespan Paul Latinovits enthüllt werden.

**Jahrmarkt in Zombor.** In Zombor findet der Jahrmarkt Sonntag den 31. Mai statt. Am 24. Mai findet der Magyarlanizsaer und Moholer Jahrmarkt statt.

**Ein verurteilter Agent und Grundbesitzer.** Aus Ofen schreibt man: gegen den gewesenen Zomborer Agenten Samuel Fischer wurde am verflossenen Samstag das Urteil in der Betrugsaffaire gebracht. Wie bekannt gab sich Fischer als reicher Mann, Großgrundbesitzer aus und beging diverse größere und kleinere Betrügereien. Er wurde seinerzeit wegen d. m. verhaftet,

ten u. nach der Lustigkeit zur Bannung der furchtbaren Tat gelangten, stieß Philippo die Umstehenden zur Seite, lief über die Straße auf die Bogenbrücke u. stürzte sich hinab in die kalten Fluten.

Philippos alter Mutter brachte man die Tochter, die lustige u. glückliche Braut Cesares mit dessen Familie durch diese Heirat endlich nach langen erbitterten Feinden, Frieden geschlossen werden sollte, tot ins Haus.

Am anderen Tage aber mußte die alte, gebrochene Frau es Leichenschauhause. Sie sollte sagen, ob der junge Mann, den man am Morgen aus dem Wasser gezogen hatte u. der Philippo so ähnlich sehe etwa ihr Sohn sei.

Den wählte sie noch immer in Berlin, der großen Stadt, wo es anderes Geld u. andere Briefmarken gibt.

daß er ein gewöhnlicher Schwindler sei. Wichtig, hat die eingeleitete Untersuchung ergeben, daß Fischer ein gewöhnlicher Schwindler ist. Das Gericht verurteilte Samuel Fischer wegen Betrug zu 5jährigen schweren Kerker.

**Dieser Tage überprüfte** der w. ref. Pfarrer von Bacskaer Arany Gustav den Religionsunterricht der Kinder ref. Confession.

**Blutiges Kirchweihfest.** In der Gemeinde Kis-Bodajk im Comitats Moson kam es gele, entlich des Kirchweihfestes zu einem Zusammenstoß zwischen einer Volksmenge und Gendarmerte, wobei letztere genöthigt war, zu schießen. Eine Person wurde erschossen.

**Feuer in Madaras.** In Madaras ist das Haus der Witwe Mathias Futo abgebrannt.

**Das Bad Palics** wurde am ersten Mai eröffnet.

**Zahlungsunfähig.** In Szenttamás ist der Modewarenhändler Elisa Dunggerybly zahlungsunfähig geworden. Er strebt einen 50%igen Ausgleich an.

**Theurerer Prozeß.** Die Prozeßkosten des Bajaer Millionen Prozeßes betragen die nette Summe von 11.446 Kr. 38 S. Wahrlich schöne Prozeßkosten.

**Eisenbahn Conzession.** Der Handelsminister hat dem Municipium der Stadt Baja die Conzession zum Ausbau einer von Baja nach Kisbörös auszubauenden normalspurigen Eisenbahn auf ein weiteres Jahr verlängert.

**Feuer in Baskut.** In Baskut ist das Haus des Anton Tuschler total niedergebrannt. In seinen Stalle sind 2 Stück Pferde im Werte von 1400 Kronen verbrannt.

### (Eingefendet.)\*

## Stimmen aus dem Publikum. Wieder ein Schritt rückwärts vom Ausgleich.

Auf Anordnung des H. Vicegespan hielt am 3. Mai Nachmittag 3 Uhr unser tüchtige und agile Oberstuhlrichter die Generalversammlung der Insel und Urbavialgesellschaft (urbéresek) betreff der Neuwahl des Präsidiums ab. Bei dieser Gelegenheit hat es sich gezeigt wie human, ernst und streng gesetzlich unser Herr Oberstuhlrichter, der keine Partei kennend die Versammlung so gesetzlich, leitete daß sein größter Feind nur gerechtes Lob zollen muß. Er zeigte wie gerecht ein Richter handeln soll, und wie er auch gehandelt hat. Daß er so Manchem Richter zum Vorbilde dienen könnte, daher sprechen wir ihm unser innigsten

Dank aus, für sein gerechtes und musterhaftes Vorgehen. Wir wünschen, daß er noch viele, viele Jahre zum Wohle, zum Gedeihen des Apatiner Stuhlamsbezirkes wirken möge.

Im Auftrage Mehrerer:

**Josef Buschbacher.**

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik erscheinenden, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Strunpfer J. Kuruz in der Adlerg. verkauft sein Haus aus freier Hand oder auf 2 Teilen so auch verkauft er Mohr. — Wer Stroh für Dünger eintauschen will der wende sich bei Waldmeister Robert Vokor oder bei Josef Vognar in der Szentivanerstraße. — Bei Josef Pfingstl erhält man Seidenraupenwürmer. — Rudolf Szathmari in Katholischen Gesellschaftenverein verkauft einen Sparherd und 6 Klaster lange Röhren. In seinem Haus ist vom 1. August an angefangen ein Quartier zu vermieten. — In der Bacskaer Szentivaner Hengstbeschälungsstation kann man jeden Tag Nachmittag von 4 Uhr bis 7 Uhr Abends seine Stuten belegen lassen. Die Tage ist von Kapuhengst 10 Kronen von Brauhengst 8 Kronen. — Anton Klemm in der Zomborer Straße hat 3 Stück fette Schweine zu verkaufen. — Adolf Seits in der Kossuthgasse hat 2 Stück Glaslinsen sammt Stock zu verkaufen. — Paul Kranz verkauft weiße Ruthen, Weiden. — Anton Kuruz in der Unteren Friedhofsgasse verkauft Dünger. — Leopold Prokisch verkauft Nähmaschinen, Fahrräder, (Bicycle), gegen Baarzahlung und Notenzahlung. — Totengräber Jakob Flamm verkauft Kohlsteine, Mauerziegel, Dachziegel und Bauholz. — Wendelin Kiefer in der Speisergasse verkauft eine frischmelkende Kuh sammt Kalb. — Kleinrichter Johann Pory verkauft 22 grädigen Brauntwein ausgezeichnete Qualität. — Josef Mundweil in der Kossuthgasse verkauft weiches Klasterholz und eine frischmelkende Kuh sammt Kalb. Josef Beiler, in der Unteren Friedhofsgasse verkauft 2 Stück Betten, 2 St. Chiffonären und einen Tisch. — Josef Bauer in der Bräuhausgasse verkauft mehrere Fuhren Hafersstroh und Fruchtspreu. — Lorenz Weintz jung verkauft ein 4jähriges Stutenfüllen. — Johann Wiederkehr in der Zomborerstraße verkauft eine Kuh. Käufer hat unter zweien die Wahl. — Franz Bafler in der Szentivaner Straße verkauft Klasterholz und

Abfallholz. — Josef Leibl in der Oberen Kalvariengasse verkauft Hafersstroh. Josef Weintz im Lingischen Hause wohnt hat verkauft Fahl geeignet für Hochzeiten. — Josef Jenzer jung in der Speisergasse verkauft ein Pferdwalach — Fleischerhauermeister Jakob Szetter kauft Kalber und zahlt 32 bis 33 Kreuzer pro Kilogr. — Martin Pfeifer verkauft sein Haus am 2. Kalkofen. Salamon Epizer verkauft einen Schupfen Heu. — Valentin Szouter in der Kronengasse verkauft Hafersstroh.

## Auszug aus dem Matrifelamte. Geburten.

Anna, Tochter des Mathias Brand Tagelöhner. — Theresia, Tochter des Franz Butz. — Anton, Sohn des Fischerm. Franz Vorch. — Andreas, Sohn des Josef Laborsch.

## Bekündigungen.

Anton Karacsonyi — Rosina Brandt.

## Toten Schau.

Josef Vengyel, Fischerlehrling. 14 Jahr alt. — Franz Tallian, Sohn des Anton 5 Monat alt. — Konrad Peter, Sohn des Paul 2 Jahr alt. — Thomas Gregor, Sohn des Jakob 18 Jahr alt. Magdalena Klemm, Gattin des Franz Paul 29 Jahr alt. — Josef Matheß alt Landmann 64 Jahr alt. — Johann Szaper Maurer 19 Jahr alt. — Franz Fuderer 66 Jahr alt.

856 908

## Arlejtési Hirdetmény.

Alulirott előjáróság közhírré teszi, hogy az apatini közvágóhid építésének árlejtés útján leendő biztosítása iránt 1908. május hó 30.-án d. u. 3 órakor Apatin község tanács-termében árlejtési versenytárgyalást tart, melyre az árlejtezni szándékozók oly megjegyzés mellet hivatnak meg, hogy a kiáltási ár 22979 kor. 51 fil. s a részletes feltételek a községi jegyzői irodában a hivatalos órák alatt betekintheők.

Kelt Apatin. 1908. máj. hó 1-én

## Elöljáróság.

## Pályázati Hirdetmény.

Az Apatin-szondi ármentesítő és a szond-apatini lecsapoló társulat közös pénztárnoki állása halálozás folytán megüresedvén az 1908 évi június hó folyamán újra fog betöltetni. Az állással együttessen 1200 korona, egyezerkettőszáz kor. javadalmazás jár.

Mindazon 40 évesnél fiatalabb pályázni óhajtok akik a magyar német és szerb vagy sokacz nyelvet teljesen bírják felhivatnak hogy előképzettségüket, valamint eddigi alkalmaztatásukat igazoló okmányokkal felszerelt és saját kezűleg írott pályázatukat 1908 évi május hó 31.-évig a társulat igazgatóságánál adják be.

Apatin, 1908 évi május hó 10.-én

**Rujer Ferencz s. k.**  
igazgató-mérnök.

## Eisenbahfahrordnung.

Giltig vom 1. Mai 1908.

**Von Zombor nach Baja.** Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

**Von Zombor nach Ujvidek.** (Neusag). Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

**Von Baja nach Zombor.** Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

**Von Szeged nach Zombor.** Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

**Von Zombor nach Szeged.** Um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 51 M. Abends

**Von Szabadka nach Baja.** Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittag, 1 Uhr 42 M. Nachmittag und 7 05 M. Abends.

**Von Baja nach Szabadka.** Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittag, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 25 M. Abends.

**Von Szabadka nach Obecse.** Um 4 Uhr 40 M. in der Frühe 11 Uhr 45 Vorm. und 1 Uhr 32 M. Nachmittag, M.

**Von Obecse nach Szabadka.** Um 4 Uhr 10 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 1 Uhr 10 M. Nachmittag,

**Von Obecse nach Ujvidek.** Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 9 Uhr 45 M. Vormittag und 4 Uhr 20 M. Nachmittag.

**Von Szeged nach Zenta.** Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittag.

**Von Ujvidek über Baskapu nach Titel.** Um 6 Uhr 37 M. Morgens um 5 Uhr 10 M. Nachmittag. **Von Tit2 nach Ujvidek (Neufatz).** Um 3 Uhr 3. M. in der Frühe und 1 Uhr Nachmittag

**Von Palanka nach Hegnes-Feketehegy.** Um 3 Uhr in der Frühe, 1 Uhr 18 M. Vorm. und 2 Uhr 35 M. Nachmittag.

**Von Hegnes-Feketehegy nach Palanka.** Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe, 3 Uhr 03 M. Nachmittag und 7 Uhr 47 Minuten Abends.

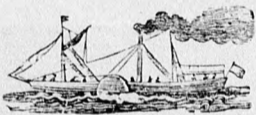
**Von Ujvidek nach Obecse.** Um 4 Uhr 17 M. in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag und 5 Uhr Nachmittag

**Von Rignica über Bacsalmas nach Riskun-Galas.** Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vorm. und 5 Uhr 50 M. Nachmittag.

**Von Riskun-Galas über Bacsalmas nach Rignica.** Um 3 Uhr 50 in der Frühe, 11 Uhr 50 M. Vormittag und 6 Uhr Abends

**Von Zenta nach Szed-Rokus** Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.

**Von Ujvidek nach Zombor.** Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittag.



**Jahrplan der Passagierschiffe k. u. k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.** Der Fahrplan der Passagierschiffe dieser Gesellschaft bleibt der alternd zwar Halbfahrt Sonntag, Mittwoch u. Freitag um 11 Uhr Vormittag Bergfahrt Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Zwischen Budapest und Mohacs verkehrt täglich ein Lokalschiff dies fährt zu Mittag von Budapest ab und langt um 9 Uhr 55 Minuten Abends in Mohacs an. In der Bergfahrt langt das Schiff um 12 Uhr Mittag in Baja an und kommt um 2 Uhr in der Nacht nach Budapest.

**Das Lokalschiff der „Ung. Fluß und Seeschiffahrt — Actiengesellschaft verkehrt schon zwischen Upatin-Baja. Und zwar:** Von Upatin nach Baja in der Frühe um 3 Uhr 30 Minuten und langt in Monostorhegy um 4 Uhr 55 M. in Risköbög um 5 Uhr 55 M. in Mohacs um 7 Uhr 45 M. in Dunakécsö

um 8 Uhr 40 M. und in Baja um 9 Uhr 55 M. an. Von Baja fährt das Schiff um 1 Uhr 10 M. Nachmittag ab, langt um 2 Uhr in Dunakécsö und um 2 Uhr 40 M. in Mohacs an, von wo es um 3 Uhr 30 M. abfährt, kommt um 4 Uhr 35 M. nach Risköbög um 5 U. 30 M. nach Monostorhegy und langt in Upatin Abends 6 Uhr 20 M. an.



## VERKAUF oder VERPACHTUNG

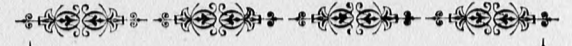
Das Gut VELIKA CSRESNJE-VIOA 5 Km. von der Station Pitomacs und 15 Km. von der Station Vitrovica in Slavonien entfernt, im Ausmasse von 385 Joch und zwar.

Acker — — — — —	312 Jochs
Gärten — — — — —	4 „
Wiesen — — — — —	62 „
Weingarten — — — — —	7 „

mit einer gutgehenden Dampfmühle, sammt lebenden und toden fundu

instructus, Anbau und Fruchtvorräthen ist preiswürdig zu kaufen oder zu verpachten.

Kroatisch-slav. Parzellirungs-  
und  
Kolonisirungs-Bank A. G.  
**A G R A M.**



**Mielött**  
személy-, jelzalog- v. építési  
**K Ö L C S Ö N**  
iránt intézkednék  
kérjen díjtalanul prospektust.  
**MELLER EGYED Budapest**  
IX., Lónyai-utca 7. szám.  
Telefon-Interurban 46-31.



**CLAYTON & SHUTTLEWORTH**  
Budapest, Váci-körút 63,

által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:

**Locomobil és gőzcséplőgépek,**

szalmakazalozók, járgány-cséplőgépek, lóhere-cséplők, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek, szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr. kapálók, szecskavágók, répvágók, kukoriczamorzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes acél-ekék, 2- és 3-vasu ekék és minden egyéb gazdasági gépek.



**Szőlővessző!**

A világhírű „DELAWARE“ adja  
a legjobb bort?

Oldani, permetezni nem kell  
a szőlővessző kincse

**a phylloxerainak ellent áll!**

Alá írását és árjegyzéket ingyen  
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt  
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö  
keres Delaware vessző eladá  
Czím:

**Szigyártó és Takáts**

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELŐ-SEGESD**

Somogy megye

**Hirdetések**

utány os árban fölvétetnek a  
kiadó hivatalban



Mielőtt személy v. jelzalog

**Pénzkölesönért**

bárhova fordulna, kérjen  
díjmentesen tájékoztatót

**Meller L. Egyed**

cégtől Budapest IX. Lónyai u. 7. sz.  
— Telefon-Interurban 46-31 —

Ein LASTWAGEN (Kesselwagen) bis 150 Mtz. tragfähig ist leihweise auszugeben, sowohl ein STROHELEWATOR wieneu und ein achter abgebrannter DRESCHKASTEN mit Eisenrahmen billig zu verkaufen in der Szepligeter Dampfmühle.

Pártoljuk a hazai kereskedelmet!

**SZÉN-, KOKS-, BRIKET-,  
kovácsszén- és antracit-fogyasztók,**

gazdák, gyártelepek, kereskedők, intézetek, — mielőtt szükségletüket  
fedezik. — bizalommal forduljanak

**RADNAY KÁROLY**

czéghez BUDAPEST, Váci-körút 78.

**Sürg.-czim: ANTRACIT, BUDAPEST.**

Interurban telefon 164.

Legkitünőbb minőségek, különle-  
gességek, összes ipari, gazdasági  
és házi czélokra.

Gőszántásra és cséplésre rende-  
léseket későbbi szállításra már  
most feladni kérem.

**Verkäufliche Klein-Grundbesitze im Toront. Com.**

Ein kommassirtes Gut, im Ausmasse von 65 Katastral Joch, prima Ackerfeld, 20 Minuten von einer Bahnstation der Budapest—Temesvárer Hauptlinie gelegen ist sammt den darauf befindlichen neuen Wirtschaftsgebäuden unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Preis per Kat.-Joch 450 fl., während die Wirtschaftsgebäuden laut Rechnungen und Kostenüberschlag zu übernehmen sind.

Weiters sind noch Güter im Flächenraum von 140, 80, 65, 30 u. 14 Joche zum verkaufen in Vormerkung. Die angeführten Grundstücke sind durchwegs die besten Ackerfelder und werden selbe auch Parzellenweise verkauft. Wer sich im Torontaler Comitatus eine Landwirtschaft kauft will, wende sich vertrauensvoll an meine Agenturs-Kanzlei, wo mündlich und briefliche Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

Die Agenturs-Kanzlei des  
**Adolf Sonkovits**  
ZSOMBOLYA, (Torontaler Comitatus)

# Josef Szavadill

**Buchdruckerei und Papierhandlung**

==== **APATIN.** ====

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten

**Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

**Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.**

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome,

**Preiskourante und Tabellen aller Art,**

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. W.

**Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher**

sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für **Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.**

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u.**

**auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine

und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der

Arbeiten aufzuschlagen.

## Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

### „Bácskaer Zeitung“

samt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

Ganzjährig . . . . . 6 Kronen	Umgebung Ganzjährig 6.50 Kronen
Halbjährig . . . . . 3 „	Halbjährig . . . . . 3.50 „
Vierteljährig . . . . . 1.50 „	Vierteljährig . . . . . 2.— „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

# Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der  
**„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.**  
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

N<sup>o</sup> 20.

1908.

## Der Hinkende.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„An einen intelligenten Menschen dachte ich übrigens von allem Anfang an. Ein Raubmörder gewöhnlichen Schlags hätte gar nicht den Gedanken gefaßt, die Rolle Ihres Sohnes zu spielen, selbst wenn ihm die näheren Umstände der Familie bekannt gewesen wären.“

„Das scheint allerdings richtig.“  
 „Noch etwas verriet mir die Fußspuren. Am 24. November war ein trockener, frostiger Tag. Woher kommen die reichlichen Rotspuren? Von den sauberen Gehsteigen der Straße doch sicherlich nicht! Folglich war unser Mann nicht von der Straße her gekommen, was ich übrigens ebenfalls gleich anfangs vermutete. Im Walde aber, wo Lehmboden ist und stellenweise eine dünne Schneedecke, da kann man sich wohl in dieser Weise zurichten, und ich beschloß also, den Park einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Voreinst durchstöberte ich aber das Zimmer noch weiter. Auf dem Schreibtisch liegt eine Löschpapierunterlage. Auf dieser fand ich folgenden Satz genau abgedruckt: „Ihre Drohungen fürchte ich nicht.“ Es muß ihr also jemand gedroht haben, und sie antwortete darauf. Wer drohte ihr? Nach den Aussagen der Magd und ihren eigenen war sie, kurz bevor der Überfall geschah, mit Schreiben beschäftigt. Was hat sie geschrieben? Es wurde keinerlei Papier im Schreibtisch gefunden. Wo kam das zuletzt Geschriebene hin? Wer hatte ein Interesse, es zu entfernen?“

„Sie machen mich ganz krank, Herr Hempel. Um Gottes willen — was ist denn da nur vorgegangen, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte?“

Silas Hempel zog ein Papier aus der Tasche und reichte es Frau Fröhlich. „Und nun betrachten Sie sich einmal das. Ich fand das Original im Ofen halbverbrannt. Die stark geschriebenen Worte sind unverfehrt, das schwächer Geschriebene war verkohlt, aber noch deutlich lesbar, der Rest ist zu Asche verbrannt. Ich habe das Original sorgfältig kopiert und dann im Ofen gelassen, damit es die Gerichtskommission noch an derselben Stelle findet. Lesen Sie es aufmerksam und sagen Sie mir dann Ihre Meinung darüber.“

Frau Fröhlich nahm das Blatt mit bebenden Fingern. Die Worte des Fragmentes lauteten:

16. November.

acht Tage Zeit geben  
 schweigen gegen jedermann.  
 Ist mich nicht — hüte Dich, sage ich,  
 liebe, geht Dich nichts an, auch  
 zu tun gedente  
 Betrügerin nennst

Schwöre ich, sollst Du büßen!  
 Du wirst zu verschwinden haben.

„Sie bemerken wohl,“ fuhr Hempel fort, „daß es mit verstellter Hand geschrieben ist, offenbar um die Schreiberin nicht zu verraten, falls es in fremde Hände käme. Ihrer Schwester scheint die Schreiberin sicher gewesen zu sein. Was ist nun Ihre Meinung darüber?“

„Ich habe gar keine,“ sagte Frau Fröhlich sattsungslos. „Es ist mir völlig rätselhaft! Wer um Himmels willen kann dieses geschrieben haben?“

„Ja — wer? Wenn wir das wüßten!“ sagte Silas Hempel nachdenklich. „Aber so viel sehen Sie nun wohl, daß Fräulein

v. Lindemaier einen Feind hatte — oder eine Feindin! Denn der ganze Stil deutet auf eine Frau.“

„Sie halten es für möglich, daß —“

„Der Täter im Auftrag einer Frau gehandelt hat — jawohl! Ich kann mich ja irren, aber ein Etwas bei der ganzen Geschichte führt mich immer wieder zu diesem Schluß. Nun hören Sie aber weiter. Als ich in dem Zimmer nichts Bemerkenswertes mehr entdecken konnte, begab ich mich in den Park hinab. Die Wege hinter dem Haus sind natürlich sauber gefegt und zeigen keinerlei Spuren. Weiter hinten aber, wo der Park gegen den Wald ansteigt, liegt noch vom ersten heurigen Schneefall her eine dünne Schneedecke. Sie ist halb gefroren und hält jede Spur mit unveränderter Deutlichkeit fest, solange es nicht taut oder Reuschnee darüber kommt. Beides war zum Glück in der letzten Zeit nicht der Fall.“

„Und haben Sie etwas gefunden?“

„Genug, um mir den Fall immer interessanter erscheinen zu lassen. Zunächst fand ich die deutlichen Spuren meines Hinkenden. Sie sind so charakteristisch, daß jeder Laie erkennen muß: hier ging ein Mann, der den linken Fuß nicht fest aufsetzte, sondern nachschleifte. Stellenweise war das Schleifen im Schnee ganz deutlich erkennbar. Die Spur führt direkt an das rückwärtige Parkgitter und zwar an die Stelle, wo dieses der Waldstraße am nächsten liegt.“

„Also dort, wo die alte Zeughütte aus Brettern steht?“

„Ganz richtig. Dort hat unser Mann das Gitter überfliegen und — wurde erwartet.“

„Erwartet? Von wem?“

„Ja wenn wir das wüßten!“ Silas Hempel zog etwas in

Papier Eingeschlagenes aus der Tasche. „Wofür halten Sie das?“

Berta warf nur einen Blick darauf und rief lebhaft: „Das sind Teile einer grauen Straußfederboa.“

„Daselbe dachte ich. Sie hingen an einem Weißdornstrauch am Straßenrand etwa zwanzig Schritte von der Stelle entfernt, wo das Gefährt stand.“

„Es stand ein Gefährt dort? Ein Wagen?“

„Noch etwas viel Vornehmeres — ein Automobil. Die breiten, glatten, tiefen Spuren der Luftreifen sind gar nicht zu verkennen! Zum Vergnügen wird diese Straße im Winter sicher nicht befahren. Was nun die Feder der Boa anbetrifft, so kann es natürlich Zufall sein, daß ich sie dort fand. Jemand eine Dame, die jene Straße benützte, kann hängen geblieben sein und sie so zurückgelassen haben. Aber es ist auch möglich, daß in dem Automobil eine Dame saß und wartete. Die Ungeduld mag sie aus dem Gefährt herausgetrieben haben. Vielleicht auch wollte sie sich nur etwas Bewegung machen. So kam sie an den Weißdornbusch, blieb hängen, riß die Boa ärgerlich los und — kurz, ich suchte der Sache auf den Grund zu kommen. Die Straße führt, wie Sie wissen, über das Zollhaus im Neuwaldegger Park an der Rohrer Hütte vorbei nach Hütteldorf. Ich folgte also den Spuren.“

„Und was fanden Sie?“ Bertas Blicke hingen gespannt an dem Sprecher.

„Dicht vor der Rohrer Hütte hatte das Automobil gewendet. Dabei muß etwas passiert sein, denn es ist ein Stück die Böschung hinaufgefahren. Diesem Umstand verdanke ich es auch, daß ich die Spur überhaupt nicht verlor, denn auf der viel benützten Hauptstraße vom Zollhaus bis zur Rohrer Hütte konnte ich natürlich nichts mehr erkennen. Auch diese Spur auf der Böschung konnte übrigens in der Zwischenzeit von einem anderen Fahrzeug berühren, und



Großherzogin Maria Anna von Luxemburg.  
 (S. 80)

ich wollte also auf alle Fälle einmal im Restaurant nachfragen. Die Auskunft, welche mir der Kellner gab, war wider Erwarten wichtig, denn sie bestätigte meine früheren Schlüsse zum Teil. Der Mann erinnerte sich genau, daß am 24. November gegen fünf Uhr ein Automobil angefahren kam und kurz vor dem Restaurant lehrte machte. Gleich darauf hörten sie — sein Herr und er — ein Poltern. „Oho — da ist was passiert!“ sagte der Wirt. „Nun werden die Herrschaften doch eintreten müssen!“ Sie standen noch eine Weile am Rand der Terrasse und blickten auf die dunkle Landstraße hinaus. Das Licht des Automobils bewegte sich unruhig hin und her, dann blieb es stehen. Gleich darauf kam ein Herr. Er hinkte.“

„Also wirklich!“  
 „Ja. Nicht stark, aber immerhin merklich. Er verlangte einen Schraubenzieher, denn der seinige sei ihm in den Straßengraben gefallen. Der Kellner, welcher sich ein wenig auf Autos versteht, wollte helfen, aber der Hinkende wehrte ihn barsch ab. Er wolle die Sache schon allein in Ordnung bringen. Dann warf er ihm noch

ein Fünfstückenstück zu und verschwand eilends. Der Mann schien sehr aufgeregt. Dadurch und durch die reichliche Bezahlung blieb er dem Kellner im Gedächtnis.“

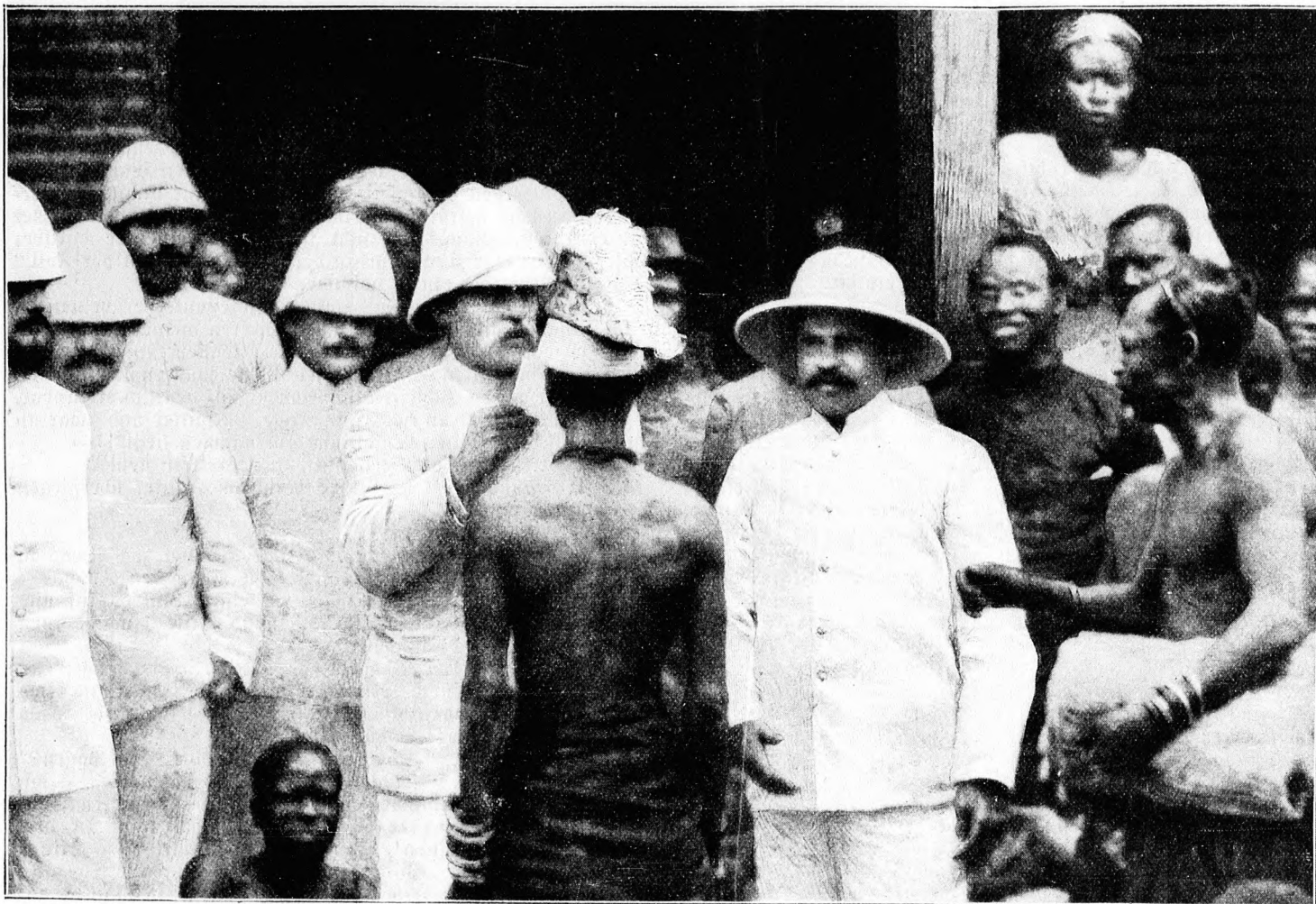
„Und wie sah er aus? Der Kellner mußte ihn doch beschreiben können?“

„Leider nicht. Er trug eine Automobilistenkappe und Automobilbrille. Dazu war es schon ganz dunkel. Nur an eines kam sich der Kellner erinnern: er ist bartlos und hat über der Oberlippe rechts eine Narbe.“

„Wie sonderbar! Auch Robert besitzt eine solche Narbe! Er fiel als kleines Kind einmal in die Sense eines Arbeiters!“

„Umso leichter fiel dem wirklichen Täter seine Rolle. Es ist kein Wunder, daß sich Fräulein v. Lindemaier täuschen ließ.“

Berta Fröhlich sah nachdenklich vor sich hin. „Sie haben viel herausgebracht, Herr Hempel! Und doch — was fangen wir mit diesen Dingen an? Die Sache wird dadurch immer rätselhafter und am Ende sind wir so klug wie zuvor.“



Die Einsetzung des neuen „Königs“ Adjiki von Tahome durch den Gouverneur Marchal. (S. 80)

„Wir sind vielmehr schon ein gutes Stück weiter und werden mit unseres Scharffsinns Hilfe auch das weitere noch herausbringen.“  
 Silas Hempel stand auf. „Und nun, liebe gnädige Frau, entlassen Sie mich für heute, denn ich bin wirklich todmüde. Sobald ich etwas Neues weiß, komme ich wieder.“

„Leben Sie wohl, Herr Hempel. Gott lohne Ihnen Ihre Mühe!“

Sie begleitete ihn noch zur Tür hinaus und begab sich dann leuchtend zur Ruhe.

„Mein armer Junge!“ dachte sie traurig, „welches Netz haben sie über dich gespannt! Und wozu?“

7.

Silas Hempel war in unbeschreiblicher Aufregung. Von Stunde zu Stunde wartete er, daß Gräfin Irma Begyaffu sprechen würde. Fast täglich sprach er bei Gericht vor, um sich zu erkundigen, ob es nichts Neues gebe im Fall Fröhlich. Aber man lachte ihn nur aus, und sein Freund, der Untersuchungsrichter, sagte schließlich: „Ich begreife Sie gar nicht, lieber Hempel! Was soll's denn Neues geben? Der Fall ist doch so gut wie abgetan! Ich denke, gleich nach Neujahr wird die Sache vor die Geschworenen kommen. Geben Sie sich also weiter keine Mühe damit.“

Warum nur sprach sie nicht? Liehte sie Robert etwa doch nicht, und war die ganze Hypothese falsch? Aber was trieb sie dann vor die Villa Cyrus?

Endlich hielt er es nicht länger aus. Drei Tage waren verstrichen, seit er die schöne Ungarin verfolgt hatte, und seitdem war sie nicht mehr in Dornbach gewesen. Zuweilen stieg ein furchtbarer Gedanke in Silas Hempel auf. Wenn seine Worte, Robert sei verloren, statt sie zu erschrecken, sie beruhigt hätten? Wenn es in ihrem Interesse läge, daß er für den Schuldigen galt?

„Weiber sind unberechenbar“, dachte Hempel, „und schöne Weiber schon gar! Hinter der schönen Larve steckt nur zu oft die Bestie.“

„Ich muß Gewißheit haben“, sagte er endlich ganz laut und zog seinen Winterrod an. „Leopold Kurzinger, den ein mir günstiges Geschick in das Palais Begyaffu führte, soll sprechen.“

So martierend war die Ungewißheit, daß er sich sogar einen Wagen nahm, um rascher vorwärts zu kommen.

Als er das Palais betrat, winkte ihm der Portier. „Sie, mein Herr — wohin wollen Sie denn?“

„Einen Bekannten auffuchen. Wo ist Herr Kurzinger?“

„Ah so. Ich werde ihn gleich rufen. Belieben Sie hier zu warten — er wird oben sein.“

# Humoristisches: Der Photograph.

Ein Gaunerreich.



1



2



3



4



5



6

„Stamm ich nicht selbst hinauf?“  
 „Rein. Es wird kein Fremder in die oberen Räume gelassen, seit die junge Gräfin krank ist.“  
 „Wer ist krank? Gräfin Irma?“  
 „Das wissen Sie nicht? Die ganze Stadt spricht davon! Ich

kann gar nicht genug Auskunft geben. Es ist ein reines Wunder, daß sich niemand — ah, da kommt schon wieder jemand.“  
 Er eilte einem vornehmen Herrn entgegen, der soeben eingetreten war. Silas Hempel stand bestürzt am Fußende der Treppe. Krank also war sie! Wirklich oder nur fingiert?

Zu diesem Moment kam sein Bekannter, Leopold Kurzinger, die Treppe herab. Als er Hempel erblickte, eilte er freundlich auf ihn zu. „Guten Tag, Herr Hempel!“  
 „Guten Tag. Sind Sie frei, Kurzinger?“  
 „Ja. Der Graf reiste gestern abend nach Budapest zur Parlamentsöffnung.“  
 „Gut. Kommen Sie mit mir in die Weinstube hinüber, ich möchte Sie einiges fragen.“  
 (Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

**Ältere Bilder.** — Die Großherzogin Maria Anna von Luxemburg, die infolge der schweren, eine Regierungstätigkeit ausschließenden Erkrankung des Großherzogs zur Statthalterin eingesetzt worden ist, wird die Regentschaft bis zur Mündigkeit der Thronfolgerin, Prinzessin Marie Adelheid, führen. Sie ist eine Infantin von Portugal, am 13. Juli 1861 als Tochter des Herzogs Miguel von Braganza geboren und seit 1893 vermählt. Der Ehe entsprossen sechs Töchter, aber kein Sohn, daher die luxemburgische Thronfolgeordnung zugunsten der weiblichen Nachfolge geändert wurde. — Die Einsetzung eines neuen „Königs“ in Dahomé, dem einst durch sein Amazonenheer und seine Menschenfressereien berühmten nordwestafrikanischen Regierstaate, der seit dem Jahre 1893 französische Kolonie ist, hat kürzlich stattgefunden. „König“ Toffa starb, und an seiner Stelle wurde „Prinz“ Adjiti in der Hauptstadt Porto Novo von dem französischen Gouverneur M. Marchal feierlich „gekrönt“. In demselben Wagen, in dem die Leiche seines Vorgängers zur Bestattung gefahren worden war, wurde Prinz Adjiti nach dem Haupte des Gouverneurs gebracht. Er war nur mit dem üblichen Lententuch bekleidet. Am Fuße der Treppe, die zur Veranda des Hauses emporführt, stand der Gouverneur, umgeben von seinen Offizieren und Beamten, begrüßte den Regentjüngling und zog ihm eine weiße Mütze über das Wollhaar. Auf diese wurde dann ein französischer Generalshut mit weißem Federschmuck gestülpt, während der Stabsoffizier des Gouverneurs die Verkündigung vom Regierungsantritt des neuen Königs verlas. Damit war die Feierlichkeit beendet. Es versteht sich von selbst, daß der neue „König“ so wenig etwas zu sagen hat, als sein verstorbenen Vater, und das Ganze eine bloße Komödie für die Regierbevölkerung ist.

**Fußschmuck einer Hindufräulein.** (Mit Bild.) — Nicht nur die armen, sondern auch die reichen Hindufräulein tragen keine Schuhe, dafür lieben sie es aber, ihre Füße mit metallenen Ringen und Ketten zu schmücken. Bei den vornehmen Damen erreicht dieser Fußschmuck einen hohen Wert, da die Schmuckstücke aus Silber und Gold angefertigt und reich mit Edelsteinen und Perlen besetzt sind. Besonders auffällig erscheint es dem Fremden, daß selbst einige Beihen mit kostbaren Spangen geschmückt werden. Es ist nicht ohne Reiz, wenn von den das Fußgelenk umschließenden Ringen und Ketten der in einem wiegenden Gang dahinschreitenden Schönen ein leises, feines Klirren ausgeht. Die Hindufräulein sind denn auch nicht wenig stolz auf diesen Fußschmuck und kokettieren mit ihm förmlich, zumal wenn sie über hübschgeformte, zierliche Füße verfügen.



Fußschmuck einer Hindufräulein.

**„Sie sind mir ein netter König!“** — König Viktor Emanuel, der Großvater des jetzigen Königs von Italien, zeichnete sich nicht gerade durch besondere Schönheit aus, war aber stets lustig und leutselig und bei seinen Untertanen deshalb allgemein beliebt. Eines Tages kam er nach Courmayeur, einem kleinen Orte an der italienischen Südspitze des Montblanc, und schnell verbreitete sich das Gerücht seiner Ankunft.

Auch eine neugierige Bäuerin wollte den König um jeden Preis sehen; man drängte sie zurück, doch sie bestand so eifrig auf ihrem Verlangen, daß der Tumult vor dem Gasthause die Aufmerksamkeit des Königs erregte.

„Was gibt es denn da draußen?“ erkundigte er sich bei dem Wirte. Dieser erklärte ihm den Grund des Aufstaus, und der Monarch befahl darauf, die Frau hereinkommen zu lassen. „Man soll nicht sagen, daß ich eine Dame unhöflich behandelt habe,“ erklärte er lachend.

Die Frau trat ein, und Viktor Emanuel erwartete, sie würde sich ihm nun vielleicht zu Füßen werfen und ihm eine Bittschrift überreichen, wie das ziemlich häufig geschah. Doch nichts von alledem. Die Frau sah sich verwundert im Kreise um, bis Viktor Emanuel endlich ausrief: „Nun, ich bin der König. Was wollen Sie von mir?“

Die Frau machte ein bestürztes Gesicht. „Sie sind der König?“  
 „Ja, gewiß.“  
 „Nicht möglich!“

„Warum denn nicht möglich?“  
 „Nun,“ versetzte die Frau, „Sie sind mir ein netter König! — Wenn ich die Königin wäre, würde ich solch einen häßlichen Burtschen nicht geheiratet haben.“ Dem König gefielen diese wenig schmeichelhaften Worte so ungeheuer, daß er hell aufschrie und die Frau mit einem freundschaftlichen Klaps auf die Wange entließ. [2—n.]

**Eine Schatzinsel** befindet sich im Atlantischen Ozean und gehört zum Archipel der Kotosinseln, die zwischen den Galapagosinseln und der Landenge von Panama liegen. Es ist fast sicher nachgewiesen worden, daß hier zweimal ein Schatz von vielen Millionen in Gold versenkt worden ist. Das erste Mal im Jahre 1821 von englischen Piraten, die gefangen genommen und gehängt wurden, sich aber handhaft weigerten, zu erklären, wo sie das von ihnen zusammengetaubte Gold im Betrage von etwa achtzig Millionen gelassen hatten, und im Jahre 1835 wurde ein anderer Schatz unter folgenden Umständen versenkt.

Die peruanische Regierung, welche erwartete, die chilenische Flotte würde Callao bombardieren und einnehmen, ließ eine Summe von fünfzig bis sechzig

Millionen in Gold von der Besatzung einer englischen Bark nach den Kotosinseln transportieren und dort vergraben. Die Besatzung wurde von den peruanischen Truppen gefangen genommen, am nächsten Tage bis auf den letzten Mann erschossen, und niemand erfuhr je, wo der Schatz vergraben worden war.

Man kann sich denken, daß zahlreiche Nachforschungen angestellt wurden. Im Jahre 1897 wühlte der englische Admiral Ballifer den Erdboden mit seinen Matrosen um, fand aber nichts. Im Jahre 1901 bildete sich eine Gesellschaft zu gleichen Zwecken in Pretoria, doch auch diese vermochte nichts zu entdecken.

Kürzlich hat ein amerikanischer Schoner, „Hermann“, aber ebenfalls vergeblich, auf mehr als zwanzig Inseln nachgegraben.

Schließlich hat sich ein Deutscher, ein gewisser Giesler, ständig auf dem Archipel niedergelassen und versucht hier, die Millionen zu finden. Er behauptet, über den Ursprung des Schatzes genaue Angaben zu besitzen, und erklärt außerdem, ein spanischer Pirat, der Kapitän Benita, hätte 1820 auf einer der Inseln mehrere Tonnen Silber, 733 Barren Gold, 273 mit Diamanten besetzte Schwerter und mehrere Kessel mit Goldstäben vergraben. Bis heute ist es aber auch ihm nicht möglich gewesen, auch nur das geringste zu entdecken. [2—n.]

**Der Kinetograph im Dienste der Wissenschaft.** — Bisher war uns der Kinetograph nur als eine Erfindung bekannt, die Geschehnisse des täglichen Lebens in bewundernswerter Treue wiederzugeben vermag. Neuerdings hat man diesen Apparat aber auch zu wissenschaftlichen Zwecken zu verwenden gewußt. Ein französischer Forscher hat eingehende Versuche nach dieser Richtung hin gemacht, und es ist ihm gelungen, den Kreislauf des Blutes und die Bewegung des Protoplasmas kinematographisch aufzunehmen. Seine Aufnahmen verdienen umsomehr Interesse, als sie ein bedeutend genaueres und deutlicheres Bild der Bewegung, welche die Materie im Tier- und Pflanzenkörper macht, zu geben im Stande sind, als es bisher mit bewaffnetem Auge wahrgenommen werden konnte. So wird es in nicht allzuferner Zeit möglich sein, mittels des Kinetographen dem Publikum in riesenhafter Vergrößerung auf der Leinwand zu zeigen, wie eine Pflanze wächst, wie sich Zelle an Zelle reiht. Hierdurch wird man noch ungeahnte Einblicke in die wunderbaren Vorgänge des Zellwachstums und der Zellvermehrung bei Tieren und Pflanzen tun können. [H. L.]

**Von der alten Haizinger.** — Die noch mit siebzig Jahren unermüdete Amalie Haizinger (gest. 1884) gehörte zu den pflichtgetreuesten Mitgliedern des Wiener Burgtheaters. Sie war nie aus Laune „indisponiert“, sie verursachte nie eine Störung. Ja, die Diener des Burgtheaters erzählten, daß, wenn sie sich wirklich einmal unwohl fühlte, sie sich noch durch ihre Bitten bewegen ließ, aufzutreten. Wenn diese zum Beispiel sagten: „Schauu S“, gnädige Frau, in dem Wetter müssen wir jetzt herumlaufen und Crats juchen,“ so pflegte sie zu erwidern: „Na, 's isch zwar a Opfer, aber ich will euch nit schtupaziere!“

Die wadere Schwäbin erlebte es, daß ihr Sohn, der Offizier war, zum Regimentskommandanten vorrückte. Für ihn hatte sie nie ein Opfer gescheut, für ihn hat sie gespart und gesorgt. Eine charakteristische Anekdote zum Beleg. Der junge Haizinger war früher

Adjutant bei dem Marschall Radeksky. Von Zeit zu Zeit schrieb er seiner Mutter einen Brief, daß er Geld brauche, weil er sich ein neues Pferd anschaffen müsse, und jedesmal wurde ihm der geforderte Betrag bereitwilligst übermittelt. Als nun Radeksky nach Wien kam, ging Frau Haizinger zum Marschall und stellte ihn überdies darüber zur Rede, daß er ihren Sohn so sehr abhebe, und derselbe so viele Pferde verbrauche.

Radeksky schüttelte den Kopf und erwiderte: „Was fällt Ihnen ein, liebe Haizinger. Ihr Sohn reitet noch immer den alten Krampfen, den er beim Eintritt ins Regiment mitbrachte!“

Erstaunt rief sie da: „Hat mich also das Schlingele angeführt und 's Geldle verpupst, statt sich a Rößle zu kaufen!“ [C. T.]

### Buchstaben-Rätsel.

Was hat der Mensch in jedem Gewand?  
 Was trägt er zuweilen auch in der Hand?  
 Wenn dieses Wort ohne Kopf dasteht,  
 Dann wird es gar leicht vom Wind verweht.  
 Nehmt ihm den Fuß — eine böhmische Stadt  
 Und ein Gefäß diesen Namen hat.  
 Mit neuem Kopfe nennt das Wort  
 Euch einen glücklichen Mann sofort.  
 Einen Fuß noch dran — im Türkentand  
 Wird mancher Herr dann so benannt.  
 Auflösung folgt in Nr. 21.

### Silben-Rätsel.

Die Wörter eines Spruches aus Freidants „Bescheidenheit“ zählen zusammen sechzehn Silben. Von den letzteren ist der Reihe nach je eine in einem der nachstehenden Wörter: Wernigerode, Streuland, Hundstage, Zauber, Hindernis, Fenkerbrett, Künzburg, Monatschein, Eigenwille, Volkszählung, Allenstein, Derflinger, Musselin, Raibfleisch, Gstaßdure, Seine enthalten.  
 Wie lautet der Spruch?  
 Auflösung folgt in Nr. 21.

Auflösung des Logogriffs in Nr. 19:

Spazier, Spanier.

Alle Rechte vorbehalten.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.